

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 259 (1986)

Artikel: Pferdemarkt in Persien
Autor: Bader, Simson
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SIMSON BADER

Pferdemarkt in Persien

Auf einem persischen Viehmarkt versuchte ein Armenier, einem Tataren ein Pferd zu verkaufen, das hinkte. Nach langen, wortreichen und sehr aufgeregten Unterhandlungen kaufte der Tatar das Tier endlich zu einem recht anständigen Preis.

Nach dem Kaufabschluss nahm ihn ein Bauer aus seinem Heimatdorf beiseite: «Lieber Freund, man hat dich betrogen.»

Der Tatar lächelte überlegen. «Betrogen? Mich? Das ist noch nie vorgekommen. Wer soll mich denn betrogen haben?»

«Der Pferdehändler. Er hat dir eine Stute verkauft, die nie richtig laufen wird. Und du hast gar nicht bemerkt, dass sie hinkt.»



Ein Fastnachtsscherz in Bern

Für einige Tage blickte die nachgebildete Figur Christoffels von der Westseite der Heiliggeistkirche auf den Bubenbergsplatz und schüttelte sein Haupt...

Photo Walter Winkler, Thun

Wieder lächelte der Tatar listig. «Natürlich habe ich es bemerkt. Lass dir sagen, dass ich selbst dem Tier in einem unbewachten Augenblick einen kleinen Nagel in den Hinterhuf schlug, damit es hinkte. So hab ich den Preis herunterhandeln können.»

«Donnerwetter, du bist wirklich schlau», sagte der Bauer. «Dann versteht der Armenier nichts von seinem Beruf und es geschieht dem Dummkopf ganz recht, dass du deinen Vorteil wahrgenommen und ihn übers Ohr gehauen hast.»

Da der Bauer aber ein heillosen Schwätzer war, der kein Geheimnis für sich behalten konnte, lief er heimlich zu dem Pferdehändler hin und erzählte, was der Tatar ihm soeben anvertraut hatte.

Der Armenier, der seine Geschäfte beendet hatte und sich anschickte, den Markt in bester Laune zu verlassen, lächelte nur. «Ja, ja, er bildet sich viel ein auf seine Schlaueit, der dreckige Tatar», sagte er. «Aber ich habe seine Manipulationen wohl gesehen. Ich stellte mich nur so, als bemerkte ich nichts, um den Gauner zu täuschen.»

«Zu täuschen?» fragte der Bauer. «Warum?»

«Warum?» lachte der Armenier. «Weil ich die Idee grossartig fand. Weil sie mir ausgezeichnet in den Kram passte.» Seine Stimme sank zum Flüstern herab. «Die Stute hinkt nämlich wirklich. Und dieser Schlaumeier von Tatar glaubt, dass nur sein alberner Nagel daran schuld war.»

Diesmal spendete der Bauer keinen Beifall. Er hielt es aber für seine Pflicht, abermals zum Tataren zu laufen und ihm brühwarm zu berichten, was ihm der Pferdehändler vor dem Weggehen ins Ohr geflüstert hatte.

«Da siehst du, ich hatte doch recht. Man hat dich mit dem Gaul betrogen.»

Der Tatar verfluchte den Armenier, warf die Arme anklagend zum Himmel empor und schrie erbost: «Dieser dreckige Spitzbube! Es gibt tatsächlich keine Ehrlichkeit mehr auf der Welt. Da geschieht es dem Gauner ja ganz recht, dass ich ihm die Stute mit Falschgeld bezahlt habe.»